

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340)

Romeo. Und doch schmählest du so oft auf mich, weil ich Rosaline liebte!

Lorenzo. Weil du in sie vernarrt warst, mein Kind, nicht, weil du sie liebtest.

Romeo. Und befaßt mir, meine Liebe zu begraben!

Lorenzo. Aber nicht die eine Liebe ins Grab zu legen, und eine andre heraus zu hohlen.

Romeo. Ich bitte dich, schmähe nicht. Sie, die ich jetzt liebe, gewährt mir Reigung für Reigung, und Liebe für Liebe; das that die andre nicht.

Lorenzo. O! sie wußte wohl, daß deine Liebe ihre Lektion auswendig herlas, und nicht buchstabiren konnte. Doch, komm nur, junger Flattergeist, komm mit mir; aus einer gewissen Absicht will ich dein Beystand seyn. Denn diese Verbindung kann das glückliche Mittel werden, euren Familienhaß in reine Liebe zu verwandeln.

Romeo. O! laß uns gehn; ich habe keine Zeit zu verlieren.

Lorenzo. Bedächtig und langsam; wer zu schnell läuft; der strauchelt leicht.

(Sie gehn ab.)

Vierter Austritt.

Die Straffe.

Benvolio. Merkurio.

Merkurio. Wo Teufel muß denn Romeo seyn? Kam er diese Nacht nicht nach Hause?

Benvolio. Nach seines Vaters Hause nicht; ich habe seinen Bedienten gesprochen.

Merkutio. Ah! das bleiche, hartherzige Mädchen, Rosaline, quält ihn so, daß er noch ganz gewiß verrückt darüber wird.

Benvolio. Tybalt, des alten Kapulet's Bletter hat einen Brief nach seines Vaters Hause geschickt.

Merkutio. Eine Ausforderung, so wahr ich lebe!

Benvolio. Romeo wird ihm antworten, wie sichs gehört.

Merkutio. Auf einen Brief kann endlich wohl ein jeder antworten, der schreiben kann.

Benvolio. Nein, ich meine, er wird dem Urheber des Briefes antworten, und ihm zeigen, wozu er Herz hat, wenn man ihn auffodert.

Merkutio. Ach! der arme Romeo! er ist schon todt! von eines weissen Mädchens schwarzem Auge ermordet, mit einem Liebesliedchen durchs Ohr geschossen! Sein Herz ist durch des kleinen blinden Bogenschützen Pfeil mitten durch gespalten. Ist er denn wohl der Mann, es mit Tybalt aufzunehmen?

Benvolio. Je nun, was ist denn Tybalt?

Merkutio. Keine Kaze, *) das versichre ich dir — O! er ist der herzhafte Heerführer aller Festsiterstreiche; er sieht so leicht, wie du einen Gassenhauer singst, hält Tact und Stand und Kadenz.

*) Im Englischen eigentlich: „Nicht der Fürst der Kazen;“, und dies bezieht sich darauf, daß Zinz der Kater im Englischen Keineke Suchs Tybert heist, und dieser Name mit Tybalt fast gleichlautend ist.

Er hält seine Pausen, Eins, Zwey, und den dritten Stoß einem in die Brust; er ist der wahre Mörder eines seidnen Knopfs, ein Duellant, ein Duellant! Er ist aus der besten Fechtschule, und sichtet nach der Kunst — *) Ah! der unsterbliche Passado! — Der Punto Reverso! der wahre Hai! **)

Benvolto. Der — was?

Merkutio. Der Henter hohle dergleichen possirliche, lispelnde, affectirte Fragensgesichter! dergleichen süßen Herren mit ihren neuen Wörtern: „Bey Gott! — eine sehr gute Klinge! — ein sehr wohl gewachsener Mann! eine sehr gute Hure! „ — Ist das nicht ein Jammer, lieber Großvater! †) daß wir mit dergleichen ausländischem Fliegengeschmeiß, mit solchen Modegecken, solchen *pardonnez-moy's*, ††) heimgesucht sind, die so steif auf der neuen Mode bestehen, daß sie unmöglich auf der alten Bank ru-

*) Man vergleiche hier die Anmerkung zu: Wie es euch gefällt, Act. V. Sc. 6.

**) Alle Kunstwörter der neuen Fechtschule waren ursprünglich Italiänisch, weil das Rappier zuerst in Italien gebraucht wurde. Das Wort *hai*, du hast, brauchte man, wenn der Stoß den Gegner erreicht hatte; wobey man *Ha!* zu rufen pflegt. Johnson.

†) Eine launichte Apostrophe an seine Voreltern, deren ehrbare Zeiten von den Pöffen, worüber er klagt, noch nichts wußten. Warburton.

††) *Pardonnez-moi* wurde die Sprache des Zweifels oder der Bedenklichkeit bey Leuten, die den Degen führten, (Zwölfter Band.) E

big sitzen können? †) — O! ihre Knochen! ihre Knochen! ††)

(Romeo kömmt.)

Benvolio. Da kömmt Romeo; da kömmt Romeo.

Merkutio. Ohne seine Rogen, wie ein gedörrter Hering! — O! Fleisch, Fleisch! wie bist du in Fisch verwandelt! — Ist gefallen ihm die Gefänge, die dem Petrarch so fließend glückten; Laura war, gegen sein Fräulein, eine Küchenmagd — Zum Henker! sie hatte doch einen Liebhaber, der sie besser bereimen konnte! — Dido war eine Säugamme; Kleopatra eine Zigeunerinn; Helena und Hero Mezen und Landstreicherinnen; Thisbe ein Kagenauge, oder sonst was, aber nichts nütze. Signor Romeo, *bon jour*! — Da hast du einen Französischen guten Morgen für deine Französischen Pumphosen. Du spieltest uns diese Nacht einen artigen Streich.

Romeo. Guten Morgen, ihr Freunde. Was hab' ich euch für einen Streich gespielt.

nachdem das Point d'Honneur so empfindlich geworden war, daß man keine andre Art von Widerspruch vertragen konnte. Johnson.

†) Ein Spiel mit den entgegengesetzten Wörtern: stehen und sitzen; und mit den Wörtern *a form* und *a bench*; denn auch das erstere bedeutet zuweilen eine Bank.

††) Steevens vertheidigt die alte Lesart O! *their bones*, *their bones*, weil dieß mehr Beziehung auf das Vorhergehende, ihr unruhiges Sitzen hat, und hält es für eine Auspielung auf die venerische Krankheit.

Merkutio. Daß du so davon schlüpfest. Verstehst du das nicht?

Romeo. Um Vergebung, lieber Merkutio, ich hatte wichtige Geschäfte, und in solch einem Fall, wie der meinige war, kann man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt anthun.

Merkutio. Das heißt, solch ein Fall, wie der deinige, zwingt einen, seine Knie zu beugen.

Romeo. Nämlich — zur Bezeugung der Höflichkeit.

Merkutio. Du hast es sehr artig getroffen.

Romeo. Eine sehr höfliche Auslegung!

Merkutio. O! ich bin die wahre Blume der Höflichkeit.

Romeo. Nun, so haben meine Tanzschuhe eine hübsche Blume. *)

Merkutio. Gut gesagt — Verfolge mir ist diesen Spaß, bis du deine Schuhe abgerissen hast; damit, wenn die einfache Sohle davon abgerissen ist, der Spaß allein und einfach zurückbleibe.

Romeo. O! über den einfachen verfohlten Spaß! der seiner Einzelheit wegen ganz besonders ist. **)

Merkutio. Komm zwischen uns, guter Benvenuto, mein Witz wird ohnmächtig!

Romeo. Die Peitsche und Sporn! — Die Peitsche und Sporn!

*) Man trug damals Händer in Form einer Rose an den Schuhen, statt der Schnallen. Steevens.

**) Im Englischen wieder das Wortspiel mit *Sole* und *solely*.

Merkutio. Nein, wenn unsre fünf Sinnen auf die wilde Gänsejagd laufen, dann bin ich verloren; denn du hast mehr von der wilden Gans in einem von deinen Sinnen, als ich ganz unfehlbar in allen meinen fünf habe *) — Aber höre, ist der Spaß, den wir jetzt treiben, nicht besser, als alles das verliebte Stöhnen und Aechzen? Jetzt, da du gesellig bist, jetzt bist du Romeo; jetzt bist du, was du bist, der Kunst nach sowohl, als der Natur nach.

Benvolio. Genug, genug davon.

Merkutio. Ich wollt' auch eben aufhören.

Die Wärterinn, und Peter.

Wärterinn. Peter!

Peter. Gleich.

Wärterinn. Meinen Fächer **) Peter.

Merkutio. Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verbergen; denn ihr Fächer ist doch das schönste von beiden.

Wärterinn. Schönen guten Morgen, ihr Herren.

Merkutio. Schönen guten Mittag, schöne Frau.

*) Man sieht schon aus diesem Anfange des im Englischen noch weiter fortgesetzten Witzwechsels zwischen Mercurio und Romeo, daß er größtentheils auf frostige Scherze hinausläuft; das übrige, das hier weableibt, oder abgekürzt ist, besteht aus unübersetzlichen Wortspielen und Zwenbentigkeiten.

**) Es war damals Gebrauch, sich den Fächer nachtragen zu lassen. Farmer.

Wärterinn. Ist es schon Mittag?

Merkutio. Ja freylich — †)

Wärterinn. Ihr Herren, kann mir einer von Euch sagen, wo ich den jungen Romeo finden kann?

Romeo. Ich kann dir's sagen — Aber der junge Romeo wird älter seyn, wenn du ihn gefunden hast, als er war, da du ihn suchtest. Ich bin der jüngste von diesem Namen, weil kein schlimmerer da ist.

Wärterinn. Gut gesagt.

Merkutio. So? ist das Schlimme gut? — Sehr wohl gegeben, wahrhaftig; klug, sehr klug!

Wärterinn. Wenn Sie Romeo sind, mein Herr, so wünsch' ich, Sie allein zu sprechen.

Benvolio. Sie wird ihn zu irgend einer Abendmahlzeit einladen.

Merkutio. Eine Kupplerinn! eine Kupplerinn! ganz gewiß! *)

Romeo. Ich will dir folgen.

Merkutio. Lebe wohl, alte Dame! leb wohl!

(Merkutio und Benvolio gehn ab.)

Wärterinn. Sagen Sie mir doch, mein Herr, wer war denn der Herr Totenfrämer, der so voll Raupereyen war?

†) Auch hier muß, aus den eben angeführten Ursachen, eine Lücke bleiben.

*) Hier bleibt wieder eine Reihe zum Theil unverständlicher Posen weg, bey denen aber, wie Dr. Johnson mit Recht sagt, Niemand, der sie nicht versteht, seine Unwissenheit beklagen darf.

Romeo. Ein junger Mensch, der sich selbst gern reden hört, und in einer Minute mehr sagt, als er in einem Monate beantworten kann.

Wärterinn. Wenn er was gegen mich sagt, so will ich ihn zu Boden werfen, wär' er auch noch muthiger, als er ist; und zwanzig solche Becken oben drein; und wenn ich das nicht kann, so will ich schon Leute finden, die es können. Der schäbichte Kerl! Ich bin keiner von seinen Flederwischen; ich bin keiner von seinen Spießgesellen — (Zu ihrem Bedienten) Und du mußt auch so da stehen, und zusehen, wie ein Jeder nach Gefallen mit mir umspielt?

Peter. Ich sah Niemand nach Gefallen mit Ihnen umspielen, Frau Wärterinn; wenn ich das gesehen hätte, so wollt' ich wahrhaftig bald mit der Fuchtel heraus gewesen seyn. Ich habe so viel Herz, als ein anderer, wenn ich Vortheil bey einem Handel sehe, und das Recht auf meiner Seite ist.

Wärterinn. Nun, bey Gott, ich habe mich so geärgert, daß mir alles am Leibe zittert. Der schäbichte Kerl! — Hören Sie, mein Herr, Ein Wort — und, wie ich Ihnen sagte, mein junges Fräulein befahl mir, Sie aufzusuchen. Was sie mich sagen hieß, will ich bey mir behalten. Aber ich will nur so viel sagen, wenn Sie sie in ein Narrenparadies führen wollten, wie man zu sagen pflegt, so wär' es gewiß ein sehr strafbares Betragen, wie man zu sagen pflegt. Denn das Fräulein ist jung; und wenn Sie also sie betriegen wollten, wahrhaf-

tig, so wäre das nicht hübsch, nicht artig mit einem Fraulein umgegangen —

Romeo. Empfehl mich deinem Fraulein. Ich betheure dir —

Wärterinn. Das gute Herz! — Nun wahrhaftig, das will ich ihr sagen. Herr Gott! sie wird vor Freuden ganz ausser sich seyn.

Romeo. Was willst du ihr denn sagen? Du hörst mich ja nicht aus.

Wärterinn. Ich will ihr sagen, gnädiger Herr, daß Sie betheuren — Das ist, so viel ich davon verstehe, eine recht anständige Erklärung für einen Kavalier.

Romeo. Sag' ihr, sie möchte unter irgend einem Vorwande diesen Nachmittag zur Beichte gehn; und da soll sie in des Paters Lorenzo Zelle zugleich absolvirt und getrauet werden. Da hast du was für deine Mühe.

Wärterinn. Nein, wahrhaftig nicht, gnädiger Herr, nicht einen Pfennig.

Romeo. Nun, nun; du mußt es nehmen.

Wärterinn. Diesen Nachmittag, gnädiger Herr? — Gut, sie soll da seyn.

Romeo. Und bleib du, liebe Wärterinn, hinter der Klostermauer; mein Bedienter soll noch diese Stunde zu dir kommen, und dir eine Strickleiter bringen, die mich zu dem höchsten Mastbaum meiner Freude in der Nacht hinan führen soll. Leb wohl; sey treu; und ich werde dir deine Mühe belohnen. Leb wohl; empfehl mich deinem Fraulein.

Wärterinn. Nun, Gott im Himmel segne dich! — Hören Sie doch, gnädiger Herr.

Romeo. Was willst du mir, meine gute Frau?

Wärterinn. Kann Ihr Bedienter auch schweigen? Haben Sie nie das Sprüchwort gehört: Zwen Leute können wohl schweigen, wenn man Eien davon thut?

Romeo. Ich stehe dir dafür, mein Bedienter ist so zuverlässig, wie Stahl und Eisen.

Wärterinn. Nun gut, gnädiger Herr; mein Fraulein ist das holdseligste Fraulein von der Welt. Lieber Gott! wie sie noch ein kleines plapperndes Ding war — O! — es ist ein Edelmann in der Stadt, ein gewisser Paris, dem sie gar sehr ins Auge sticht. Aber sie, die gute Seele, sie mag eben so gern eine Kröte sehen, als sie ihn sehen mag. Ich ärgre sie manchmal, und sag' ihr, Paris sey ein schönerer Mann; aber, ich versichre Ihnen, wenn ich das sage, so wird sie so bleich, wie irgend ein weißes Tuch in der ganzen Welt. Fangen nicht Rosmarin und Romeo beyde mit Einem Buchstaben an?

Romeo. Ja, Wärterinn, warum fragst du das? — Beyde mit einem R.

Wärterinn. Ah! Spottvogel, das ist ja ein Hundsname; R gehört für den Hund *) Nein, ich

*) Nach der Lesart des Verf. der *Obss. and Conjectures* — Uebrigens muß man, wie Dr. Warburton anmerkt, annehmen, das die Wärterinn nicht lesen noch schreiben kann, und daher meynt, Romeo habe sie zum Besten;